

Matthias von Fintel

Tarifpolitisches Grundsatzreferat auf der Bundesfachgruppen-Konferenz der Fachgruppe Medien am 27.2.2011 in Berlin

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Tarifverträge sollen gemeinsame Mindestbedingungen schaffen. Die Bedingungen werden dafür werden schwieriger. Und damit meine ich nicht nur die wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen. Sondern die Voraussetzung gemeinsam als Kolleginnen und Kollegen Tarifverträge zu erreichen und allen den nötigen Respekt für diese Errungenschaft abzunötigen schwindet. Immer weniger Arbeitsverhältnisse fallen unter die Flächen- oder Haustarifverträge und immer weniger Beschäftigte in der Fläche und in den Häusern sind für die Tarifarbeit zu erreichen. Die Tarifarbeit wird sich in den nächsten Jahren sozusagen vom Kopf, dem automatisch verlängerten Flächentarif, auf die Füße stellen. Also nur dort wo sich Kolleginnen und Kollegen in aller Entschlossenheit zu ver.di bekennen und sich organisieren, schaffen wir die Bedingungen, um Arbeitgeber zum Abschluss von Verträgen zu zwingen und damit unsere Gewerkschaft als Normgeber zu akzeptieren.

Branchenentwicklung

Die Branchenentwicklung, ich sprach es an, ist nicht günstig. In allen Medienbereichen, Verlagen, Rundfunk, Filmwirtschaft und Kinobetrieben, sind seit etwa 10 Jahren die bisherigen Geschäftsmodelle rückläufig und neue Geschäftsmodelle versuchen meist, verloren gegangene Umsätze zurückzuholen. Ein Grund dafür ist zunächst: Deutschland ist als Markt für Medienprodukte begrenzt. Groß genug um eigenständig zu sein und sprachlich, vielleicht auch kulturell, so begrenzt, dass sich über die Staatsgrenzen kaum weitere Märkte ergeben. Das geht Spaniern, Franzosen aber vor allem Briten und US-Amerikanern doch anders. Und der deutsche Markt leidet darunter, dass der gesellschaftliche Wohlstand immer ungerechter verteilt wird und damit weniger Konsum gestattet. Darunter leiden werbefinanzierte, auf Gebühren fußende oder vom Umsatz abhängende Zweige der Medienwirtschaft gleichermaßen.

Gleichzeitig steigt der Wunsch in allen Teilen der Gesellschaft maßgeschneiderte Angebote so günstig wie möglich jederzeit und möglichst individualisiert zu nutzen. Eine gewaltige Herausforderung an die Medien-Produzenten, also alle Medienschaffende. Aus weniger Ressourcen sind vielfältige Verbreitungswege mit unterschiedlichen Ansprüchen an Inhalt und manchmal auch Qualität zu bearbeiten. Letztere also professionelle Qualität und damit der Unterschied zum user generated content also den do it yourself-Medien leidet dabei immer mehr. Dass Qualität auch immer weniger erwartet und respektiert wird, ist eine andere Seite des Medaille. Da sind wir auch beim Thema Schutz, Wahrung und angemessene Vergütung von Urheberleistungen.

Allerdings erwarten Medienunternehmen von den beschäftigten Profis, ob Freie oder Angestellte, deutlich mehr: Allrounder mit Spezialkompetenzen und theoretisch wie praktischer Perfektion sind gefragt. Und es gibt erste Anzeichen: solche Kolleginnen und Kollegen, gerade auch aus dem Nachwuchs, sind immer seltener für die über die Jahre schlechter bezahlten Jobs zu bekommen. Die Generation Praktikum, hat in Medienunternehmen gelitten und kann vielfach schon jetzt und zukünftig noch mehr

Angebote in anderen Branchen finden, die besser bezahlt sind und akzeptablere Arbeitsbedingungen bieten.

Ich will ein paar Gedanken mit Blick auf die verschiedenen Branchen unserer Fachgruppe äußern.

Rundfunk

Öffentlich-rechtlicher Rundfunk

Der öffentliche rechtliche Rundfunk sieht einer veränderten Finanzierung entgegen, von der Gebühren zur Haushaltsabgabe. Diese Debatte wurde wie nicht anders zu erwarten schon von Kürzungsdebatten begleitet.

Gleichzeitig stehen die öffentlich-rechtlichen Sender unter einem immensen Erwartungsdruck. Das ist auch gut so, dass Politik genauso wie Zuschauer, Zuhörer oder Internetnutzer die höchsten Qualitätsmaßstäbe an das Sendersystem anlegen.

Doch aus Sicht der Rundfunk-Beschäftigten, den Festangestellten, was für ein Wort eigentlich?, und den Freien, frei wovon und wofür?, geht dieser Erwartungsdruck an die persönlichen Grenzen. Vor allem aber werden Sendeformate aus Sparzwängen so verändert, dass immer weniger Aufträge also Inhalte beauftragt werden.

Hinzu kommt, dass die über die Jahrzehnte entwickelten Systeme unterschiedliche Beschäftigten-Status, die damit verbundene Vergütung und das Niveau der sozialen Absicherung mehr und mehr beschnitten werden sollen. Das trifft auf die Altersversorgung der Festangestellten genauso zu wie auf die Basis der Einkommen für Freie, den Urheber-Tarifverträgen, aber auch für des Sozialschutz aus 12a-Tarifverträgen die Bedingungen für sogenannte Gagisten und auf Mitarbeiter, die Produktionsdauer beschäftigt werden. Die Kollegen vom NDR haben zu recht und weil es so plakativ ist, die Gratisarbeit beim ESC hämisch gewürdigt. tagtäglich zeigt sich dies aber auch in vielen anderen Senderbereichen.

Einerseits Gratisarbeit und andererseits eine Tarifrunde.

Wir versuchen seit mehreren Runden eine in hohem Maße zwischen den Sendern abgestimmte und vor allem von Abschlüssen in anderen Tarifbereichen autonome Tarifarbeit in den Sendern zu gestalten.

Das ist der richtige Weg. Die Tarifentwicklung muss sich daran orientieren, welche Stärke wir in den Sendern entfalten. Das muss das Maß sein.

Denn daran können unsere Mitglieder und diejenigen, die es noch werden wollen, ihre eigene Leistung und die gemeinsame als Gewerkschaft erfahren.

Unsere phänomenale Leistung dabei ist, dass wir zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus dem DJV und DOV, eine in den Sendern als hausbezogene aber auch das ganze Sendersystem umfassende Tarifpolitik erkennbar werden lassen.

Mir gefällt dabei in jeder Runde erneut mit welcher Phantasie und auch dem verdienten Erfolg die Mobilisierungsarbeit geleistet wird. Sei es ein Tarif-Countdown beim SR, der alle gespannt auf den Beginn von Tarifverhandlungen warten ließ. Oder sei es geschickt vor einer Tarifrunde platziert, das „Plagiats“-Projekt mit hoher eigenschöpferischer Leistung und Raffinesse beim WDR, in dem die Hauszeitschrift WDR-Print den Rahmen für gute Arbeit, die dann auch gutes Geld kosten muss, absteckt.

Die Herausforderung in den Sendern bleibt dabei einerseits in der anstehenden Vergütungsrunde ambitionierte Tarifforderungen erfolgreich zu erkämpfen, aber auch in den fast andauernden Tarifverhandlungen an allen Ecken und Enden zu bestehen und dort keine Einbrüche zu dulden und wo gefordert qualitativ nachzulegen.

Ich habe Hochachtung vor den hochprofessionellen meist ehrenamtlichen Verhandlern, von denen einige hier im Saal sind.

Privater Rundfunk

Viel schwerer als in den öffentlich-rechtlichen Sendern tun wir uns im privaten Rundfunk.

Wir sind zwar weiterhin Tarifpartner mit dem Tarifverband Privater Rundfunk. Aber die Abschlüsse dort gelten für eine Hand voll Sender, wenn auch sehr maßgebliche. Aber die Breite der Privatsender erreichen wir mit Tarifverträgen nicht. Oder nur mittelbar durch den TPR-Abschluss, der immer noch der Maßstab für Einkommenssystematik und Tarifsteigerungen bleibt.

Bei den Fernsehsendern gilt dies seit deren Austritt aus dem TPR mit einer längeren Zwischenphase bei RTL ebenfalls. Denn in Köln und in der Berliner Zeit von n-tv gab es Haustarifverträge, angelehnt an den TPR, die mittlerweile alle nur noch in der Nachwirkung sind. Neuabschlüsse waren zuletzt nicht mehr möglich.

Doch angesichts von europaweiten Milliarden Gewinnen bei RTL habe ich die Hoffnung, dass unsere Gewerkschaftsarbeit bei den Sendermitarbeitern wirkt. Wirkung heißt, dass eine Lohnpolitik nach Zumessung durch den Arbeitgeber wieder einer tarifvertraglichen Verteilung von Profit weichen kann.

Ganz abgesehen davon, dass mittlerweile auch bei den grundlegenden Arbeitsbedingungen tarifvertraglicher Handlungsbedarf entsteht.

Was zum Thema Leiharbeit auch erwähnt sein muss, die Bertelsmann-Tochter RTL war ein „früher Vogel“ bei der systematischen Nutzung von outgesourceten Teams, die über Leiharbeit wieder in die Produktionsprozesse eingegliedert wurden.

Erfolgreich können wir auch in Einzelfällen sein, wie etwa bei der Tarifaueinandersetzung um den Umzug von SAT.1 nach München.

Das lässt mich optimistisch in die kommenden Jahre blicken. Wenn wir in den Sendern präsent bleiben, dann können wir auch sich ergebende Chancen für gewerkschaftliche Erfolge nutzen!

Welche Bedeutung connexx.av dabei zukommt, brauche ich hier wohl nicht zu erklären. Aber würdigen möchte ich schon, dass ver.di ein Team für solche schwierige Branchen wie den Privatfunk und die beiden folgenden aufbietet.

Der Filmbereich gliedert sich aus Sicht der Tarifbereiche in zwei Sparten. Die der Festangestellten in den Filmtechnischen Betrieben und den der Filmschaffenden, die Projektweise arbeiten.

Filmbetriebe

Bei den Filmtechnischen Betrieben handelt es sich um Dienstleistungs- und Produktionsfirmen im Film- und Fernsehgeschäft. Wir schließen mit dem Verband VTFF einen Flächentarifvertrag

ab, der für ein breites Spektrum von Firmen gilt. Das sind die auf unterschiedlichen Märkten agierende Atelier- und Studiobetriebe einerseits für Kinoproduktionen, die im internationalen Wettbewerb stehen. Und dann die Töchter der Sender wie etwa Bavaria, die für den nationalen Fernsehmarkt produzieren.

Hinzu kommen Postproduktionsfirmen, die beispielweise, sofern sie Kopien für die Kinos produzieren, von der anstehenden Digitalisierung der Kinoprojektion vor dem Wegfall eines Geschäftsfeldes stehen. Das klassische Postproduktionsgeschäft behält aber seine Bedeutung und ist eher von stetigen technischen Entwicklungen geprägt.

Wir haben für diese Firmen in der vorletzten Tarifrunde einen vollkommen neuen Entgelttarifvertrag geschaffen, der ein qualitatives Eingruppierungssystem beinhaltet. Es zählen also nicht Berufsbezeichnungen, sondern nach verschiedenen Kriterien werden die passenden Eingruppierungen im Einzelfall bestimmt.

Noch entscheidende für diesen Tarifbereich war jedoch der Verlauf der Tarifrunde im Jahr 2010. Einerseits war es eine Zerreißprobe für den Flächentarif, weil die sehr unterschiedlichen Entwicklungen auf den unterschiedlichen Märkten schwer in ein gemeinsames Tarifergebnis zu bringen waren. Dass dies dann doch gelungen ist, lag an der seit Jahrzehnten besten Mobilisierung in den einzelnen Firmen. Auch wenn dies noch keine massiven Streiks waren.

Die Tarifrunde hat mehr Mitglieder und Beschäftigte der Betriebe erreicht, darauf werden wir in der kommenden Tarifrunde aufbauen können.

Film und Fernsehschaffende

Für die Filmschaffenden schaffen wir mit den Tarifverträgen einen Rahmen, der im Vergleich zu anderen Tarifbereichen ungewohnten Umfang hat.

Neben den Vergütungs- und typischen Manteltarifaspekten, versuchen wir seit Jahren auch die berufstypischen Sozialversicherungsprobleme und seit einem Jahr auch die Verschlechterungen der Produktionsbedingungen aufzufangen.

Zunächst umstritten aber auch mit mittlerweile anerkanntem Erfolg, haben wir für Filmdrehs Maximalarbeitszeiten geregelt. Die in den social spots angesprochenen ausufernden Drehzeiten sollen damit eingedämmt werden können. Und es scheint zu klappen, es gibt einen deutlichen zeitkritischeren Umgang mit den Drehtagen.

In diesem Jahr haben wir vor Beginn der nächsten Tarifrunde noch zahlreiche Verhandlungsrunden zu einem ergänzenden Tarifvertrag für Filmurheber und ausübende Künstler vor uns. Wir wollen endlich auch für Filmschaffende den Anspruch durchsetzen, dass gemessen am Ausmaß des wirtschaftlichen Erfolgs eines Filmwerkes auch angemessene zusätzliche Vergütungen fließen.

Und wir wollen zusammen mit dem Schauspielverband BFFS einen ergänzenden Tarifvertrag für Schauspielgagen verhandeln. Denn für Schauspieler gilt bisher die Gagenfindung des Marktes und die ist von einem rapiden Gagenverfall geprägt.

Für die Tarifrunde mit den Produzenten verbänden zum Ende des Jahres beginnen wir bereits mit den Planungen. Eine erste Tendenz ist, dass wir einen hohen Stellenwert auf die in den letzten Runden nicht erfreuliche Gagenerhöhung legen.

Für Filmschaffenden, die nicht in geordneten Betrieben arbeiten, sondern von Produktion zu Produktion als Teams neu zusammengestellt werden, sind klassische Arbeitskämpfe schwer zu organisieren. Hier müssen wir mit alternativen Formen der Auseinandersetzung und Mobilisierung versuchen, Druck für die Weiterentwicklung der Tarifverträge und der Gagen zu machen.

Auch hier: ohne das Team von connexx.av wäre dies aussichtslos.

Vor allem jedoch: Nur mit einer starken Mitgliedschaft in ver.di und gezieltem gemeinsamen Vorgehen mit anderen Berufsverbänden können wir den nötigen Druck auf Produzenten und mittelbar auf die Auftrag gebenden Sender ausüben.

Ich bitte euch darum, auch die Kolleginnen und Kollegen in den Sendern, diese Arbeit und die Filmschaffenden in ihren Tarifaueinandersetzungen zu unterstützen.

Kinobeschäftigte

Die Kinobeschäftigten sind alles andere als einfach zu organisieren. Da ich selber in diesem Mitgliederkreis gewerkschaftlich sozialisiert wurde, kann ich das wohl so sagen. Das liegt an den Menschen in einer etwas eigenen Branche aber vor allem an den atypischen Beschäftigungsverhältnissen. Und beiden großen Kinoketten haben wir es mit Filialbetrieben zu tun, die über das Bundesgebiet verstreut sind.

Hinzu kommt, dass die deutsche Kinokonjunktur sehr wechselhaft ist. Es gibt zwar Trends über die Dekade aber auch ausgesprochen erfolgreiche wie niederschmetternde Kinojahre. Zumeist hängt dies von einem Angebote guter oder zumindest erfolgreicher Kinofilme ab, so überraschend das klingen mag. Aber wenn der Otto-Normal-Kinobesucher weniger als zweimal pro Jahr ins Kino geht, machen aktuelle deutsche Kinoproduktionen den gewissen Unterschied im Kinoprogramm der Woche aber auch des ganzen Jahres. So war 2010 ein weniger gutes Kinojahr, wohingegen 2009 ein ausgesprochen gutes Kinojahr war.

Dennoch erreichen wir es immer wieder, den Flächentarifvertrag oder auch unternehmensweite Haustarifverträge abzuschließen. Ich denke das wird auch in der nun anstehenden Tarifrunde ab April der Fall sein.

Es gibt aber auch Kinoketten wie Cinestar, um ein besonderes Negativbeispiel sozusagen das Lidl unter den Kinoketten zu nennen, wo dies nicht gelingt. Dort gelingt es nur fitten Betriebsräten ein Mindestmaß an Recht und Ordnung in den Kinobetrieben zu gewährleisten.

Deshalb machen wir viel Basisarbeit in den Betrieben. Betriebsräte gründen, Mitglieder gewinnen und dann möglichst Stärke für Haustarifverträge und Tarifbindung entwickeln. Bei relativ kleinen Betrieben ist solche eine bedingungsgebundene Tarifarbeit, so wie es mehr und mehr praktiziert werden soll, aber eine Gewerkschaftsarbeit mit erheblichem Aufwand.

Was sind die faktischen Herausforderungen in den Kinos:

- Die grundlegenden Arbeitsrechte müssen gesichert und durch Tarifverträge aufgebessert werden.
- Angesichts der Digitalisierung der Kinoprojektion, dem stellenweise staatlich geförderten Arbeitsplatzabbau, müssen wir durch Arbeitsplatzsicherungsabkommen entgegentreten.
- Vor allem aber:

Bei Löhnen etwas über 7,50 €, dort wo Tarife gelten, und deutlich niedrigeren Löhnen, dort wo keine Tarifverträge gelten, müssen wir und gegen Niedriglöhne zur Wehr setzen. Da Deutschland, anders als unsere europäischen Nachbarländer, keinen allgemeinen Mindestlohn zulässt, müssen wir als Gewerkschaft für faire Löhne sorgen.

- Von ihrer guten Arbeit sollen die Kinokolleginnen und -Kollegen, wie gesagt viele Teilzeiter und geringfügig Beschäftigte, auch irgendwie leben können.

- Deshalb ist die Zielmarke für die kommende Tarifrunde

Die im DGB vereinbarte solidarische Linie von 8,50 € wollen wir erreichen und möglichst überschreiten. Und da wir auch langjährige Kinobeschäftigte vertreten brauchen wir nicht nur den tariflichen Mindestlohn, sondern wollen auch für gute Tarifierhöhungen für alle Beschäftigten sorgen.

Tarifpolitik in der dju

Einschätzung

Die laufende Tarifrunde für Zeitungen und Zeitschriften ist wieder mal eine größere Herausforderung als vorhergegangene Runden. Sie stellt eine Zuspitzung der Branchenentwicklung dar. Nur das Verlagsunternehmen und eine Journalisten-Gewerkschaft unterschiedliche Schlüsse ziehen und diametral unterschiedliche Forderungen stellen.

Branchenentwicklung

Die Tarifrunde-Print findet statt vor einem seit zehn Jahren stattfindenden Wandel der Mediennutzung und damit auch der Umsätze von klassischen Verlagen. Damit ist der Verhandlungsspielraum für die Tarifverträge in Redaktionen leider geschwunden.

(Dopplung mit Teil Branchenentwicklung zu Beginn) Gleichzeitig steigt der Wunsch in allen Teilen der Gesellschaft maßgeschneiderte Angebote so günstig wie möglich jederzeit und möglichst individualisiert zu nutzen. Eine gewaltige Herausforderung an die Medien-Produzenten, also alle Medienschaffende. Aus weniger Ressourcen sind vielfältige Verbreitungswege mit unterschiedlichen Ansprüchen an Inhalt und manchmal auch Qualität zu bearbeiten. Letztere also professionelle Qualität und damit der Unterschied zum user generated content also den do it yourself-Medien leidet dabei immer mehr. Dass Qualität auch immer weniger erwartet und respektiert wird, ist eine andere Seite der Medaille. Da sind wir auch beim Thema Schutz, Wahrung und angemessene Vergütung von Urheberleistungen.

Allerdings erwarten Medienunternehmen von den beschäftigten Profis, ob Freie oder Angestellte, deutlich mehr: Allrounder mit Spezialkompetenzen und theoretisch wie praktischer Perfektion sind gefragt. Und solche Kolleginnen und Kollegen, gerade auch aus dem Nachwuchs, sind immer seltener für die über die Jahre schlechter bezahlten Jobs zu bekommen. Die Generation Praktikum, hat in Medienunternehmen gelitten und kann vielfach schon jetzt und zukünftig noch mehr Angebote in anderen Branchen finden, die dann besser bezahlt sind und akzeptablere Arbeitsbedingungen bieten.

Dazu ein Exkurs zur Vergütungsregel, denn darin wird unmittelbar der am Urheberrecht anknüpfende Wert der Arbeit und seine vielfältige Nutzung behandelt.

Wir haben nach sieben Jahren Verhandlung, nun seit einem Jahr in Kraft, eine Vergütungsregel für Zeitungs-Freie. Für dieses Ergebnis, dem ja zunächst eine Gesetzesinitiative vorausgehen musste, danke ich den Kollegen Wolfgang Schimmel und Rüdiger Lühr, stellvertretend für alle, die das Ergebnis ermöglicht haben, aber ihnen persönlich für das ungeheure Engagement in dieser Sache.

Verhandelt wird noch für Zeitschriften-Freie und zu den Bildhonoraren in Zeitungen.

Mit einem Jahr Erfahrung wissen wir, dass es eine laufende (Dauer-)Aufgabe der dju bleiben wird, zusammen mit den Kolleginnen und Kollegen vom DJV Verlag für Verlag die Einhaltung der Branchenregeln für angemessene Honorare durchzusetzen.

Dabei setzen wir darauf, sich gegenseitig stabilisierende Kreise von Freien um die Verlage zu bilden. Auch wenn die Vergütungsregel individuelle Ansprüche schafft, durchgesetzt werden sie nur in gemeinsamen Aktionen.

Das Motto lautet schlicht und deutlich:
Fair.Pay und faire Zeitungshonorare jetzt!

Laufende Tarifrunde-Print

Die Tarifrunde für Zeitungs- und Zeitschriftenredaktionen zeigt alle bereits beschriebenen Grundzüge. Die Verlegerseite meint Tarifgeschichte schreiben zu können, zukünftig solle jeder im Verlag mehr arbeiten für weniger Geld. So ist eine der Kampfansagen. Die zukünftigen Tarifbedingungen sollen massiv verschlechtert werden.

Für Zeitungsredaktionen soll ein Tarifwerk 2 für um über 25 % niedrigere Tarifbedingungen sorgen. Neue Kolleginnen und Kollegen, aber auch bei Wechsel des Arbeitsplatzes droht damit ein Tarifdumping.

Dazu werden wir als Gewerkschaft nicht die Hand reichen. Sondern wir werden uns mit aller Entschlossenheit dagegen wehren.

Für Zeitschriftenredaktionen fordert der Verlegerverband ähnliches. Urlaubsgeld, Arbeitszeiten und die Presseversorgung sollen verschlechtert werden.

Nicht nur für Redaktionen, auch in den anstehenden Tarifrunden für Verlagsangestellte und in den Druckereien gibt es fast gelichlautende Kampfansagen. So sollen in Druckereien die Besetzungsregeln und die Arbeitszeit verringert werden. Also einem weiteren Personalabbau Vorschub geleistet werden.

Es gibt also gute Gründe die Chance einer gemeinsamen Tarifrunde für Verlage anzunehmen. Wir organisieren die Solidarität aller Beschäftigten in der Printbranche.

Nachholbedarf

Das eigene Ziel für die dju ist in dieser Runde, eine echte Tariferhöhung zu erreichen. Denn seit zehn Jahren zeigt sich in Redaktionen ein effektiver Reallohnverlust. Allein schon diese Trendwende gegen eine schleichende Abwertung des Journalistenbezahlung ist Ansporn für eine starke Mobilisierung.

Berufswürde und –qualität erhalten

Es geht aber nicht nur um s Geld. Es geht um die Frage, wie können zukünftig noch gute Leute für die Arbeit in klassischen Verlagen gewonnen werden?

Gehen die Verlegerpläne auf, dann sollen sich Spielräume für Differenzierungen auftun. Es täte sich ein weites Feld unterschiedlicher Bezahlungen aus. Das wird unseren Vorstellungen und Ansprüchen an eine gleichmäßig hohe Qualität journalistischer Arbeit nicht gerecht.

Tarifdumping bei den wirtschaftlichen und inhaltlichen Werten der Tarifverträge und in der Presseversorgung, so wie es die Verleger es wollen, sägt an den Wurzeln des Berufs. Die Berufsqualität wird in dieser Runde zur Verhandlung gestellt.

Wir werden die Würde des Journalistenberufs verteidigen.

Dazu gehört auch unsere Forderung. Für Kolleginnen und Kollegen in Leiharbeitskonstruktionen und Kolleginnen und Kollegen als Pauschalisten in Redaktionen soll ein equal pay gelten.

Fazit

Es gilt für alle bevorstehenden diesjährigen und kommenden Tarifrunden, wir müssen (mehr) Mitglieder erreichen

Diese in den letzten Minuten skizzierten Perspektiven, die Marktbedingungen, die wirtschaftlichen Entwicklungen und vor allem die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in der Medienbranche sind teilweise widersprüchlich, aber sie fordern uns als Gewerkschaft. Die Bedingungen für Qualitätsmedien und Bedingungen für gute Arbeit setzen wir. Wir müssen Mitglieder dafür gewinnen, sich für solche eigenen und gemeinsamen Ansprüche zu begeistern. Und wir müssen wenn möglich die Öffentlichkeit für unsere Interessen gewinnen, die teilweise auch die Interessen der Mediennutzer oder der Gesamtgesellschaft sind.

Lasst uns die Tarifrunden nutzen. Ich gehe davon aus, dass ihr liebe Kolleginnen und Kollegen, unseren Worten auf diesen Konferenztagen auch die nötigen Taten folgen lasst.

Dafür danke ich euch!

Matthias von Fintel, Tarifsekretär Medien - ver.di Bundesfachbereich Medien, Kunst und Industrie
